



Jetzt sind wir dran!

Predigt anlässlich des 50. Jubiläums der Kirche Langenfeld

Liebe Gemeinde in Langenfeld,

ich danke Ihnen herzlich für die Einladung, zum 50. Jubiläum Ihrer Kirche Pfingsten mit Ihnen zu feiern. Ein schöner Anlass, wir sind wieder beisammen nach langer Zeit, pfingstlich hochgestimmt.

Aber ehrlich gesagt: Pfingsten begann ziemlich uninspiriert. Die Stimmung war mehr als gedämpft: Ein geschlossener Raum, da hocken sie zusammen, die Freundinnen und Freunde Jesu.

Noch vor nicht zu langer Zeit waren sie voller Pläne: Hoffnung, Zukunft.

Und jetzt: Bleierne Zeit, ängstliche Mienen, mutlose Gesten, niedergeschlagene Blicke, als hätte jemand den Stecker gezogen. Mit einem Schlag war alles anders geworden. Zerstört die Hoffnung, dahin die Zuversicht: es wird gut werden!

Gerade noch der Rausch von Palmsonntag: der Einzug Jesu in die heilige Stadt Jerusalem, der begeisterte Jubel der Menge.

Aber dann gerät innerhalb einer knappen Woche das alles in die Mühlen der Machtpolitik und wird zermalmt. Verhaftung ihres Hoffnungsträgers. Verurteilung. Grausame Hinrichtung am Kreuz. Aus! Vorbei. Abgetötet die Chance auf das Neue.- der erste Karfreitag der Geschichte

Und kurz darauf - Wechselbad der Gefühle - Ostern: doch alles wieder wie früher, alles wieder gut? Einfach wieder weitermachen wie in den guten alten Zeiten? Die Trauer, die Enttäuschung, die Wut aussperren. Tun als wäre nichts?

Geht nicht: Himmelfahrt, Abschied, endgültig. Allein, machtlos, ratlos.

Sie haben die Fenster verrammelt, die Türen abgesperrt. Als würde man das Zelt, in dem wir feiern, von allen Seiten festzurren. Es ist ein Bild ihres inneren Zustandes: wie eingemauert, versteinert; alleingelassen mit diesem Einschnüren der Kehle, dem lähmenden Griff an die Seele.

Plötzlich geschieht etwas - niemand weiß genau, was da passiert? Aber es verändert sich etwas. War es vielleicht einer, der plötzlich ausbricht: „Ich halt das nicht mehr aus!“ ...? Oder war es das zarte Aufsteigen einer Erinnerung an ein Mut machendes Wort, eine Beobachtung, das Miterleben, dass ein Mensch wieder aufgerichtet, wieder heil wurde?



Bewegung war mit einem Mal im Raum. Wir wissen nicht was da geschieht, es ist, als würde es zaghaft heller, als hätte einer gesprochen: „Es werde Licht!“ Da geschieht er erste Teil des Pfingstwunder: Die Fenster öffnen, die Tür aufmachen. Licht und Hoffnung einlassen

Lesung

*Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle beieinander an einem Ort. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt und wie von Feuer, und setzten sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in anderen Sprachen, wie der Geist ihnen zu reden eingab.
(Apostelgeschichte, Kap. 2, 1-4)*

Sie merken, sie haben etwas zu sagen. Menschen wagen es, trauen sich zu erzählen, was ihnen wichtig ist. Sie haben begriffen: jetzt sind wir dran! Wir können uns nicht länger verstecken hinter dem großen Prediger und Menschenfreund, dem Gottesversther Jesus, der so einen direkten Draht nach oben hat. Jetzt liegt die Verantwortung bei uns. Die Geburtsstunde der Kirche Jesu Christi.

2000 Jahre her und dann hat die Geschichte nicht mehr aufgehört: Menschen, die immer wieder reden von den großen Taten Gottes! Das sind keine „spektakulären Wunder“. Nein. Alltag – aber Alltag mit Jesus. Was hatte Jesus ihnen, was hat er uns gezeigt? Wie sich Leben verändert! Wie Menschen eine neue Chance bekommen. Sie erzählten von Gottes einzigartigen Blick auf den Menschen: „Du bist wichtig,“ sagt er und so handelt er. In den Augen Gottes bist du wer! Du. Mit einem eigenen Namen, unverwechselbar. Aufgezeichnet im Buch des Lebens. Eingezeichnet in die Hand Gottes – wie in einen Spickzettel für den jüngsten Tag. Langenfeld hat so einen eigenen Spickzettel für Gottes. Die Kirchenbücher des Ortes seit 1538, in dem die Namen aller Menschen, die geboren, getauft, getraut und gestorben sind aufgehoben sind. (Gefunden im Heft „die Langenfelder Pfarrer von 1538 bis 2018“).

Zweiter Teil des Wunders Pfingsten, damals wie heute:

Menschen trauen sich, von Ihrer Überzeugung zu reden, von ihrem Glauben, von dem was sie trägt! Sie trauen sich, zu vertrauen – zu glauben! Und das kann verändern – mich – alles.

Wenn einen das „erwischt“, ganz tief drinnen, wenn ich das glauben kann, wenn ich dem Menschen, wenn ich Gott wirklich glaube, Dann verändert sich was in mir, an mir ...

Um so ein „Glauben“ geht es beim christlichen Glauben. Und die Veränderung merkt man mir dann an, spürt man mir ab. Und manchmal steckt das an.

Lesung:

Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde verstört, denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. Sie entsetzten sich aber, wunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, Galiläer? Wie hören wir sie denn ein jeder in seiner Muttersprache? ...: Wir hören sie in unseren Sprachen die großen Taten Gottes verkünden. Sie entsetzten sich aber alle und waren ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll süßen Weins. (Apg 2,5-13)

Das Pfingstwunder – 3. Teil:

Sie werden verstanden – über Sprachgrenzen, über Kulturunterschiede hinweg springt die Botschaft: multiethnisch, multikulturell. Sie springt über die Zeiten. Alle können sie verstehen: die Gottes Sprache –und die Sehnsucht der Menschen.

Für mich ist diese wunderbar eingefangen in einer Strophe aus dem 85. Psalm. Oh dass ich doch hören könnte im Lande, dass sich Güte und Wahrhaftigkeit sich begegnen, dass sich Frieden und Gerechtigkeit küssen. Das ist doch die Sehnsuchtsspur, ohne die Nachrichten dieser Monate nicht auszuhalten wären.

Klar, man kann sich so eine Vision prima vom Leib halten mit Spott und beißender Ironie, wie die Pfingsterzählung zeigt: „Die sind ja besoffen vor lauter visionärer Bilder! Naiv diese Christen in ihrer frommen Blase. Die Geschichte des Christentums geht anders weiter. Das Urteil der Geschichte lautet: Sie waren Realisten – mit Hoffnung und Zuversicht

Ohne Realismus mit Hoffnung und Zuversicht wäre es auch nicht gegangen als bei Sanierungsarbeiten am Turm des Langenfelder Kirche vor mehr als 50 Jahren ein Riss bildete, der durch die ganze Kirche ging. Die Gemeinde hat sich damals nicht verbarrikadiert in den Mauern der Vergangenheit, sind nicht in der Trauer stecken geblieben. Irgendwie muss da der pfingstliche Geist durch die Kirchengemeinde und ihre Verantwortlichen gefahren sein: wagten wir etwas Neues. Bauen wir im Schlosshof neben der an eine neue Kirche! Als die ersten mit der Idee kann, dachte vielleicht mancher im Ort „Die sind ja besoffen“. Aber die Geschichte der Langenfelder Gemeinde ging anders weiter: Pfingsten 1972 konnte die Jesus Christus- Kirche eingeweiht werden.

Für mich ist das Jubiläum eine pfingstliche Mutmachgeschichte. Als Kirche sind wir immer in Veränderung. Veränderung gestalten ist Lust und Last zugleich. Schön und schwer in einem. An Pfingsten feiern wir die schöpferische Lebenskraft Gottes. Gott bleibt seiner Welt und uns Menschen treu.

Darauf vertrauend, finden wir Kraft, die von Krisen geschüttelte Welt solidarisch zu gestalten. Darauf vertrauend, werden wir auch kreativ eine der Zahl nach kleiner werdende Kirche in unserem Land mit Lust, Leidenschaft und Liebe zu den Menschen kraftvoll zu gestalten. Nicht resigniert oder deprimiert. Sondern mutig Kirche gestalten.

Sondern Chancen sehen: Warum meinen wir, sind wir als Kirche für das Leben in unserer Gesellschaft wichtig? Warum meinen wir, dass unser Glaube unserem Leben Glanz und Schönheit verleiht?

Schluss:

Pfingsten – das heißt für mich: in die Verantwortung zu gehen. Das kann frei machen von Ängsten. Das kann die Blickverengungen auflösen, aufatmen lassen, Weite zulassen, neue Wege finden und öffnen. Jetzt sind wir dran – inspiriert vom Wunder von Pfingsten

- Mut finden zum Lockern, sich öffnen, nach draußen gehen, auch als ganze Kirche, buchstäblich und im übertragenen Sinn.
- Dann: Sich auch da nicht verstecken, sondern trauen, zu sagen, worauf ich vertraue.
- Und des Wunders dritter Teil darauf vertrauen: Ich werde verstanden.

Pfingsten: Verantwortung übernehmen und auf Gottes ungeahnte Möglichkeiten vertrauen!

Amen